

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 30 (1896)

89 (16.4.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-667288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-667288)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pf. resp. 1 Mk. 65 Pf. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Petersstr. 5.

Farnspröbenschluss Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 89.

Oldenburg, Donnerstag, den 16. April 1896.

XXX. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

* Die Geheimnisse des Dreibundes.

Oldenburg, 16. April.

Wir haben unseren Lesern von den zahlreichen Depeschen über die Monarchenbegegnung in Venedig und Wien, mit denen der halbamtliche Telegraph allzu freigiebig die deutsche Presse versorgte, nur die wichtigsten und bedeutungsvollsten mitgeteilt. In verschiedenen Blättern, die sich ein selbständiges Urteil bewahrt haben, ist dem auch dem Unwillen über die Liebedienerei und den übertriebenen Eifer der Offiziere aus Anlaß der Besuche, die Kaiser Wilhelm seinen hohen Verbündeten abstattete, offen Ausdruck gegeben worden. So gefiel die uns räumlich nahe stehende „Wei. Ztg.“ die Ueberchwänglichkeit der halbamtlichen Telegramme nicht mit Unrecht als „widerlichen Hofschranzenstil“, und die „Hamb. Nachr.“, denen durch ihre Beziehungen zu Friedrichsruch ja eine besondere Bedeutung zukommt, halten die „Uebermäßigkeit der offiziellen Phrasologie“ direkt für gefährlich, indem dem uns weniger fremdlich gesinnten Auslandes Angriffspunkte dargeboten würden. Es wäre, meint das hanseatische Blatt, im Interesse des guten Geschmacks und der politischen Nützlichkeit angezeigt, daß von maßgebender Stelle den offiziellen Uebertreibungen ein Dämpfer aufgesetzt werde. „Was in der Presse sonst“, heißt es dann weiter, „über angebliche Abmachungen zwischen den Monarchen und ihren Ministern berichtet wird, trägt den Stempel der Erfindung, und es lohnt nicht, darauf einzugehen.“

Diese letztere Bemerkung ist unzweifelhaft richtig und besonders auf diejenigen Blätter gemünzt, welche genaue Einzelheiten über allerlei Vereinbarungen in Venedig zu berichten wußten. Die betreffenden Mitteilungen trugen mitunter selbst ein halbamtliches Mäntelchen und waren daher dem Leser nicht vorzuenthalten, indes dürfte auch in diesem Falle offiziiöser Uebereifer über das Ziel hinausgeschossen haben. Es erscheint ja allerdings zweifellos, daß bei der Zusammenkunft unseres Kaisers mit König Humbert von Italien in Venedig politische Verhandlungen stattgefunden haben, wie neulich, entgegen früheren Auslassungen, des näheren dargelegt worden ist. Welcher Art diese Verhandlungen indes gewesen sind, vermag, außer den direkt daran Beteiligten, schwerlich eine Menschenmenge fund zu thun. Wir haben schon leghin darauf hingewiesen, daß allen Mitteilungen über eine angebliche Erneuerung des Dreibundes bez. des Bündnisses mit Italien die Zutat entgegensteht, daß die Allianzverträge zwischen den drei Staaten, Deutschland, Oesterreich und Italien, einfach weiterlaufen, wenn sie nicht bis zu einem bestimmten Termine gekündigt werden. Diese Bestimmung wurde, wie heute in Ergänzung der neulichen Notiz hinzugefügt werden mag, 1891 bei der damaligen Erneuerung des Bündnisses getroffen. Damals wurde der Dreibundvertrag auf 12 Jahre erneuert, mit der Bedingung, daß das Verhältnis, wenn seine Verlängerung bis zum Jahre 1903 nicht gewünscht werden sollte, vor dem Jahre 1897 gekündigt werden müsse. Es ist nun aber wohl nicht daran zu denken, daß von der Kündigungskaufel Gebrauch gemacht werden wird. Hiernach ist es also vollständig möglich, sich über die Erneuerung des Dreibundes den Kopf zu zerbrechen. Anderweitige Meldungen über diese und jene Einzelheit verdienen aber erst recht keinen Glauben; denn gerade die Abmachungen zwischen Deutschland und Italien entziehen sich völlig unserer Kenntnis. Bekannt ist nur der Inhalt des alten zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn geschlossenen Bündnisvertrages; der mit Italien abgeschlossene ist bisher noch immer im Dunkel geblieben. Wir wissen ferner nicht, ob und welche Veränderungen der Bund bei seiner letzten Verlängerung im Frühjahr 1891 erfahren hat, dem Zeitpunkt, wo bereits mit einigen Nechte von einer Kriftis in der

Dreibundsfrage gesprochen werden konnte. Vor drei Jahren schrieb außerdem jemand, dem nahe Beziehungen zur damaligen Regierung nachgelagt wurden — andere versicherten sogar, in deren direktem Auftrag — in einer Betrachtung über den neuen Kurs und die europäische Lage: „Dem Fürsten Bismarck wird ein Auspruch zugeschrieben, nach welchem der Inhalt der unter seiner Leitung zwischen Berlin, Wien und Rom geschlossenen Verträge niemals, auch nicht im Falle einer Auflösung des Dreibundes, vollständig an die Öffentlichkeit treten werde. Das Mäntliche scheint nicht nur von der Bündnisrenewierung, sondern auch von den Vorgängen zu gelten, welche derselben vorhergingen.“ — An diese Auslassungen eines wirklich Eingeweihten sollte man sich bei allen den verschiedenartigen Mitteilungen, mit denen wir jetzt überhäuft werden, erinnern und letztere am besten kurz von der Hand weisen. Der Friedensbund steht fest, fester als je; das haben die Monarchenbegegnungen in Venedig und Wien soeben aller Welt kund getan. Wer mehr zu wissen vorgiebt, täuscht andere oder ist selber getäuscht worden.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. April.

— Die am Mittwoch in Wien zu Ehren Kaiser Wilhelms abgehaltene Frühjahrsparade, wozu die gesamte Wiener Garnison, in Treffen geteilt, ausrückte, nahm laut Telegramm, von herrlichsten Wetter begünstigt, einen glänzenden Verlauf. Eine vieltausendköpfige Volksmenge wohnte der Parade bei. Kaiser Franz Josef fuhr um 7 1/4 Uhr, Kaiser Wilhelm etwas später nach Schönbrunn, wo die beiden Herrscher in den Sattel flogen, um auf das Paradefeld zu reiten. Stürmischer Jubel und endlose Hochrufe der unabhörbaren Menge verkündeten die Ankunft Kaiser Franz Josefs, welcher die hieserrschisch-ungarische Feldmarschall-uniform trug. Sämtliche Musikkapellen intonierten die Volkshymne und den Generalmarsch. Kaiser Wilhelm, welcher die Uniform seines österreichisch-ungarischen Husaren-Regiments trug, trat, von den Klängen der deutschen Hymne und den stürmischen Hochrufen des Publikums begrüßt, kurz vor 9 Uhr mit den Herren seines Gefolges und dem österreichisch-ungarischen Ehrenbeste ein. Kaiser Franz Josef ritt in scharfem Galopp auf Kaiser Wilhelm zu, senkte drei Mal den Degen und erstattete den Rapport, worauf beide Monarchen die Front der Truppen abritten, welche sofort bestürzten. Sämtliche Evolutionen wurden mit größter Präzision ausgeführt; Kaiser Franz Josef ritt eine Zeit lang an der Spitze der vor Kaiser Wilhelm bestürzten Truppen und begab sich sodann rasch schwenkend an die Seite des deutschen Kaisers. Als das im vierten Treffen befindliche 7. Husaren-Regiment, dessen Chef der deutsche Kaiser ist, an die Reihe kam, setzte sich letzterer an dem Kaiser Franz Josef vorbei. Nach Beendigung der Parade ritten die beiden Monarchen mit glänzender Suite gemeinschaftlich nach Schönbrunn und begaben sich von dort zu Wagen nach Wien.

Bei der Frühstücksstafel, welche das Offiziercorps des 7. Husaren-Regiments ihrem hohen Chef in der Hofstättchen Kelterkellerei gab, brachte Kaiser Wilhelm in Beantwortung eines Toastes des Obersten des Regiments folgenden Trinkspruch aus:

„Es war mir heute eine besondere Freude, Mein Regiment dem Kaiser Franz Josef vorzuführen. Es war das letztemal im Jahre 1881, wo ich als junger Offizier in die suite des Infanterie-Regiments Nr. 34 von Meinem Großvater geschickt wurde, um dem Kaiser das Regiment auf dem Paradeplatze vorzuführen. Mein Großvater, der seit an seinem Regiment geblieben, ist leider nicht mehr, und Mir ist als regierender Herr beschieden, Mein eigenes Regiment heute dem Kaiser Franz Josef vorzuführen. Ich bin überzeugt, der Dolmetsch aller zu sein, welche hier bei Tische sind und heute bei der Parade Gelegenheit hatten, die herrliche, frische Erscheinung des Kaisers zu bewundern, wenn ich freudig betrogenen Herzens ausrufe: „Der Kaiser Franz Josef und seine Arme essen, essen, essen!“

Nach der Frühstücksstafel folgten 200 Offiziere, Unteroffiziere und Husaren von dem Kaiser Springübungen auf

ungefaltetem Pferde aus. Der Kaiser äußerte seine Anerkennung über die Leistungen. Um 3 Uhr verließ Kaiser Wilhelm die Kaserne. Die Verammlungen brachen in brausende Stenurien aus, die Musik spielte die deutsche Hymne.

Der amtlichen „Berl. Korresp.“ zufolge, ließ der Bundesminister dem Staatsminister einen Geheimgauftrag über die Organisation des Handwerks und die Regelung des Lehrjahreswesens zur Beschlußfassung zugehen.

Die Hgg. Britt und Schr. v. Zellst brachten im preussischen Abgeordnetenhaus den Antrag ein, die Regierung wolle darauf einwirken, daß dem Vorhage der Kommission für Arbeiterstatistik, wonach offene Verkaufsstellen von 8 Uhr abends bis 5 Uhr Morgens geschlossen sein müssen, keine Folge gegeben werde.

— Zum hanseatischen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Berlin ernannten die Bürgermeister der drei Hansestädte den Lübeckischen Senator Dr. Ruegmann.

Der vom König von Italien dem deutschen Kronprinzen verliehene Annunziaten-Orden ist der höchste italienische Orden und entspricht dem preussischen hohen Schwarzen Adlerorden. Das Ordenszeichen besteht in einem goldenen Medaillon, worauf die Bekrönung dargestellt ist, umgeben von Nischenböden, und wird an einer goldenen Ordenskette um den Hals getragen. Dazu tragen die Ritter einen Stern auf der Brust in Gestalt einer flammenden Sonne, umgeben von den Buchstaben des lateinischen Alphabets „F. E. R. T.“; bei hohen Stellen wird ein amaranthfarbener Ordensreif angelegt, das mit Silber besetzt und blau gefärbt ist. Im preussischen Heere besitzen diesen höchsten italienischen Orden die drei Prinzen Albrecht, Friedrich Leopold und Heinrich, sowie der Prinz Georg von Sachsen; außerdem nur Fürst Bismarck und Graf Caprivi, welche ebenfalls in der Rangliste aufgeführt sind. Die italienischen Ritter des Ordens müssen von altem Adel und im Besitz des Marquisats und Lazarusordens sein; sie erhalten den Titel Excellenz, und der König nennt sie Excellenz. Von der Bedingung des Besitzes des Marquisats und Lazarusordens ist in einzelnen Fällen Abstand genommen worden, bei Prinzen von Geburt freizulassen, und im vorliegenden Falle auch beim Fürsten Bismarck und Grafen Caprivi. Die Zahl der Orden unseres Kronprinzen ist durch diese neueste Verleihung auf sieben gestiegen: Er besitzt den Schwarzen Adlerorden, zu nächst noch ohne Kette, da die Investitur erst mit dem Eintritt in die Großjährigkeit erfolgen kann, ferner den Königlich-kronenorden 1. Klasse, das Großkomturkreuz des Königlich-hausordens von Hohenzollern und an ausländischen Orden: Großkreuz des Niederländischen Löwenordens, den Schwedischen Seraphinenorden und den Türkischen Diamant-Orden 1. Klasse mit Brillanten. Nach altem Herkommen dienen die Prinzen bei ihrer Ernennung zum Offizier auch die dritte Klasse des Roten Adlerordens anzulegen, welche die niedrigste Klasse bei der Stiftung dieses Ordens war, während die 4. Klasse erst später aus dem Grenzzeichen 1. Klasse hervorgegangen ist.

— Aus Christiania, 13. April, wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Kaiser Wilhelm wird auch in diesem Jahre wieder eine Reise nach Norwegen antreten. Diese ist auf eine Zeit von nicht weniger denn acht Wochen berechnet und geht von Bergen, wohin sich der Kaiser von Kiel aus begeben, längs der Küste und durch die Fjorde nach Drontheim. Von dort aus geht der Kaiser die Reise nordwärts längs der Küste und das Nordcap umschiffend bis Badsö am Warangerfjord fort. Es wäre möglich, daß auch die Kaiserin diese Reise, wenigstens zum Teil, mitmache. Auf der Hinreise wird der Kaiser Christiania nicht berühren, doch ist Aussicht, daß er der norwegischen Hauptstadt auf der Rückreise einen Besuch abstatten wird.

Die Kaiserin ist mit den beiden ältesten Prinzen Mittwoch Mittag um 12 Uhr 40 Min. aus Wien auf dem Bahnhofe Friedrichstraße in Berlin wieder eingetroffen. Auf dem Bahnhofe erwartete der Oberbürgermeister der Prinzen, Oberst und Flügeladjutant v. Deines, mit den Prinzen Waldbert, August Wilhelm und Oskar die Kaiserin. Nach herzlichem Begrüßung bestieg die Kaiserin mit den drei jüngeren Prinzen einen geschlossenen Hofwagen und fuhr vom Bahnhof nach dem Königlich-schloss, auf dessen Zinne alsbald die Standarte der Kaiserin gehißt wurde. Der Kronprinz und Prinz Carl Friedrich folgten in einem halb-offenen Hofwagen mit dem Oberbürgermeister und dem Militär-gouverneur. Die von der italienischen Sonne gebaute Gesichtsfarbe der beiden ältesten Prinzen fiel allgemein auf.

— Das Schanbäumrg-Lippe'sche Staatsministerium verhandelt sich in einer langen Erklärung auf das Entschiedenste dagegen, daß es den Erfolgsgelreit als eine politische Frage behandle. Es handle sich lediglich um juristische Bedenken, welche der Kronprinz von der Präsidenten wegen der Unbeerblichigkeit ihrer Väter entgegenstünden. Der Kaiser habe sich damit einverstanden erklärt, daß die Entscheidung der Angelegenheit einem Schiedsgerichte übertragen werde, und man solle einwilligen dem diesbezüglichen Vorschlage des Reichskanzlers entgegen.

— Frhr. v. Stumm sprach dieser Tage, wie wir schon berichteten, in Neumünster über die christlich-soziale

Merkmale finden die wirksame Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pf., für ausländische 20 Pf.

Agenten: Oldenburg
Annunziaten-Expeditionen von F. Böttner und Ant. Karuffel,
Hdb. Schauffe 12. Delmenhorst: J. Lohelmann. Bremen:
Gerrit C. Schlotte u. B. Scheller

Agitation, wobei er bekanntlich auch auf die Ansichten des Kaisers darüber Bezug nahm. Die betreffende Stelle seiner Rede lautete: Er sei es nicht gewöhnt, die Person des Kaisers in den Kampf der Meinungen zu ziehen, aber die Weltanschauungen müßten doch wissen, wie ihr oberster Landesbischof zu der christlich-sozialen Frage stehe, und der Redner habe mit allerhöchster Ermächtigung die vermittelnde Ansicht des Kaisers über die christlich-soziale Bewegung in die Öffentlichkeit gebracht; ein ihm vorliegendes Telegramm des Kaisers zu seinem 60. Geburtstag gebe diesem Urteil noch viel schärferen Ausdruck. — Hat Herr von Stumm wirklich die Erlaubnis des Kaisers, dessen Ausspruch anzuführen, so fallen damit die Vorwürfe zahlreicher Blätter, welche dem „König Stumm“ schärf zu Rede gingen, weil er wiederholt auf die Person des Monarchen in seinen politischen Polemiken Bezug nehme, in sich zusammen.

— Wie das Berliner „A. Z.“ behauptet, soll der Ceremonienmeister v. Roke nunmehr den Sohn des von seiner Hand gefallenen Freiherrn v. Schrader, den stud. jur. v. Schrader, auf Pfählen gefordert haben, und zwar wegen eines beleidigenden Briefes, den Schrader jun. schon vor einiger Zeit an v. R. gerichtet habe. Der sterbende Vater soll seinem bekanntlich das Ehrenwort abgenommen haben, daß er keine Forderung des Herrn v. Roke annehmen werde. — Wir halten diese Mitteilung des „A. Z.“ für schwer glaublich, besonders da anderweitige Nachrichten besagen, daß Herr v. Roke sich in einer sehr niedergebundenen Gemüthsverfassung befinde. Auch wird bereits die Abreise der Familie v. Roke aus Berlin in verschiedenen Blättern mitgeteilt.

— Ueber das ganze 39. Infanterie-Regiment in Düsseldorf ist in der That Kasernenarrest verhängt worden. Ueber die Ursache dieser außergewöhnlichen Disziplinarmaßregel berichtet der „Düsseldorfer Generalanz.“: Den Offizieren des 39. Regiments war zur Kenntnis gekommen, daß aus Krefeld und Umgegend stammende Mannschaften an Sonntagen wiederholt ohne Urlaub ihre Heimath aufsuchten. Um solchen Vorkommnissen für die Folge zu steuern, wurde an den Offizieren nach dem Bahnhofsplatz ein Brevetdoppel entfenbet, der die dort ankommenden bzw. abfahrenden Soldaten des 39. Regiments daraufhin zu kontrollieren hatte, ob sie im Besitze eines Urlaubsscheines seien. Am Ostermontag trafen in Krefeld mit der Bahn von Krefeld etwa 20 Militärs ein, die anscheinend einen derartigen Schein nicht bei sich führten, denn als sie den Brevetdoppel sahen, ließen sie schleunigst davon, jedoch hier nur einen der Ausreißer feststellen konnte. Beim Regiments-Appell am Dienstag Vormittag wurden die Pflichtlinge aufgefordert, sich freiwillig zu melden, und als dieselben dieser Aufforderung keine Folge leisteten, wurde das Disziplinarstrafmittel des Kasernenarrestes beim ganzen Regimente angewandt. Nach dem Regiments-Appell am Dienstag meldeten sich von zwei Kompanien diejenigen Mannschaften, die Ostern „gebremst“ hatten, wie der militärische Ausdruck für das Vergehen lautet, und auch die übrigen Beteiligten wurden bald ermittelt. Dann erfolgte die Aufhebung des Kasernenarrestes, der während seiner Dauer streng durchgeführt worden ist. — Wir müssen dem oben citierten Blatte die Verantwortung für diese Darstellung überlassen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Betreff der Ausgleichsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn wird aus Zeit telegraphiert: An unterrichteten Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, der ungarische Quotenaußschuß habe bereits in seiner Sitzung am Dienstag den Beschluß gefaßt, die Forderungen des österreichischen Ausschusses abzulehnen und das bisherige Quotenverhältnis von 31,4 Proz. für Ungarn beizubehalten. Somit hätten wir Recht gehabt, als wir neulich gegenüber einer allzu optimistischen Auffassung der Lage in Bezug auf die Ausgleichsverhandlungen ernste Zweifel äußerten.

Frankreich. Aus englischen Quellen wird die Nachricht verbreitet, der französische Ministerpräsident Bourgeois habe eine Note an die europäischen Mächte über die britische Okkupation Egyptens und die Neutralität des Suezkanals entworfen und dem russischen Botschafter, Baron v. Mohrenheim, unterbreitet, der nach Vor-

nahme verschiedener Veränderungen vorzuschauen, die Note solle vor ihrer Vereinerung der russischen Regierung unterbreitet werden. Nachdem dies geschehen, dürfte die Note Ende dieser Woche verhandelt werden. Sie soll kurz, aber verständlich England gegenüber gehalten sein. — Eine Befestigung der Nachricht bleibt abzuwarten, doch läßt dieselbe sich leicht in Uebereinstimmung mit einer Pariser Meldung der „Times“ bringen, wonach Rußland auf Wunsch der französischen Regierung die Leitung der Verhandlungen zwischen London und Paris betreffs der ägyptischen Frage übernommen habe. Legteres ist wohl so zu verstehen, daß das Kabinett von Petersburg als „ehrlischer Wasser“ zwischen England und Frankreich wirken und durch seine Vermittelung eine Zuspitzung des Interessensstreites am Nil verhüten will. Der bekannte Pariser Gewährsmann der „Times“, Herr Oppert aus Blois, ist nun allerdings in allen „wichtigen Kreisen“ als ein Meister wichtigster Kreise bekannt, aber mitunter erwidert er doch eine gute Fährte, und seiner obigen Meldung ist eine gewisse Wahrheitsähnlichkeit nicht abzuspüren.

Bulgarien. Der Bulgarenfürst ist am Dienstag von Konstantinopel nach Petersburg abgereist. Der Sultan hat ihn zum Generalfeldmarschall der kaiserlich-türkischen Armee ernannt. Welche Verdienste Fürst Ferdinand, der überhaupt noch nicht Gelegenheit gehabt hat, seine ja gewiß unzweifelhaft vorhandene Tapferkeit und kriegerische Tüchtigkeit auf einem Schlachtfeld zu beweisen, sich um die türkische Armee erworben hat, wird leider nicht mitgeteilt. Am Dienstag fand die feierliche Investition des Fürsten und die Verlesung des ihm die Würde verleihenden Fernamans statt. Um 2 Uhr begab sich Fürst Ferdinand nach dem Vilhiz-Palais, um sich von dem Sultan zu verabschieden. Die Audienz, bei welcher der Fürst die Marschallsuniform trug und seinen Dank für die Ernennung ausdrückte, dauerte eine Stunde. Der Sultan machte dem Fürsten fünf Araberperde sowie mehrere Kostbarkeiten zum Geschenk.

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog unter Mitwirkung verschiedener Originalberichte ist nur mit geringer Duelleingabe gefaßt. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, 16. April.

* **Vom Hofe.** Se. Königliche Hoheit der Großherzog weile gestern in Westmünde, um dort die Arbeiten an seinem Dampfer „Venetia“ zu besichtigen.

† **Ein großes Bild von dem letzten Direktor der Oberrealschule Dr. Dickmann** steht im Schwanen der Buchhandlung von Max Schmidt. Es wurde im Atelier von F. Volte hier selbst in der neuerdings beliebten Vergrößerungsmanier angefertigt.

‡ **Wie kommt man mit Wenigen aus?** Es ist eine traurige, aber unentzerrbare Tatsache, daß nichts so sehr das Glück der einzelnen Menschen, der Familien, ja ganzer Nationen untergründet, als ungeordnete Finanzen und gewiß würde es viele Tyrannen und schloßliche Mächte, viel Unglück und Verbrechen weniger auf Erden geben, wenn jeder es verstände, sich nach seiner Decke zu strecken und seine Ausgaben den Einnahmen unterzuordnen. Auf die Höhe derselben kommt es dabei nicht an, denn mit der Einnahme wachsen die an uns gestellten Anforderungen und wir wissen aus Erfahrung, daß gerade die wohlhabendsten Leute öfters in Geldverlegenheit sind und daß es ihnen häufig an Mitteln zu den notwendigen Ausgaben fehlt. Leider wird in Schule und Haus sehr wenig gethan, um den Kindern die Kunst einer geordneten Geldwirtschaft, die doch ein jedes von ihnen, in welche Lage es kommen möge, später ausüben muß, beizubringen. Mit Freuden begrüßen wir deshalb ein kleines, aber reichhaltiges Werk, in dem junge Eheleute wie Einzelstehende, die für sich selbst zu sorgen haben, auf leicht faßliche Weise angeleitet werden, mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln so zu wirtschaften, daß sie, so gering ihre Einnahme auch sein möge, nicht nur anständig davon leben, sondern noch Ersparnisse machen können. Das Büchlein ist unter dem Titel: „Wie kommt man mit Wenigen aus?“ bei Fischer und Hübner in Kiel und Leipzig erichteten und kostet in hübsch gebundenem Exemplar nur 50 s. Seine Verfasserin, Frl. Julie Kavit, ist die Tochter eines bedeutenden russischen Gutsbes. Nachmittags um fünf oder sechs Uhr, bei feierlichen Gelegenheiten erhält die Küche für die Rubens 20, 24, 30 und mehr Wart bewilligt. Den gewöhnlichen Küchensettel für das Dejeuner und das Diner prüft die Kaiserin, trifft Änderungen und berät mit dem Küchenmeister, was im Laufe der nächsten Tage etwa auf die Tafel kommen soll. Handelt es sich um große Hofgesellschaften, so entwirft der Küchenmeister mit den Küchenchefs verschiedene Menüs und legt diese dem Oberhofmarschall vor. Beim Vortrag legt der Oberhofmarschall diese Menüs mit den nötigen Ermahnungen dem Kaiser vor, und dieser trifft die Auswahl und Damen vom Hofe, die diensthütenden Kammerherren, Hofdamen, Generaladjutanten und Flügeladjutanten gepeist werden, ist der Verbrauch in der Küche ein ganz bedeutender, wie folgender Rapport über den Fleischverbrauch für zwei Tage beweist. Dieser Rapport, der die Hausfrauen interessiren dürfte, lautet: Es wurden gebraucht am 12. September: 400 Pfund Rindfleisch, 4 gebratene Kalbsfleisch, 360 Pfund Kalbsfleisch (die Reule nicht unter 30 Pfund), 10 Stück Hühner, 200 Pfund Hammelfleisch. Für den 13. September: 14 Stück Rindfleisch, 15 Pfund Kalbsfleisch, 12 Pfund Rindfleisch, 4 Hühner, 10 Pfund magerer Speck, 200 Pfund Kalbsfleisch, 100 Pfund Rindfleisch. Der Kaiser selbst ist kein besonderer Freund des Trankens, genießt nur sehr wenig Wein und trinkt Wovlen. Am beliebtesten bei ihm ist die nach englischen Rezept bereitete Gurkenbohne. Wenn Herenabende beim Kaiser stattfinden, so wird mit Rücksicht auf die Gesellschaft vor allem das Servieren von Getränken angeordnet. Solche Gesellschaften finden gewöhnlich im Jahnenjaal statt. Auf der Tafel stehen dann Cigarren, Cigaretten und kleine Spirituslampen zum Anzünden. Es wird Champagner, Bier und Wovle serviert, und vor jedem Gast stehen Teller und Servietten, und von Zeit zu Zeit erichteten Diener, welche kleine Appetitstücken und Butterbrote mit Caviar, Aufstrich z. herunnehen.

den Finanzmannes, der vor Jahren auch in unserer Residenz zur Gründung einer Bank berufen wurde. Es beginnt mit praktischen Rathschlägen zur Anweisung von Aussteuer und erster Einrichtung, wobei der Luxus, der häufig damit getrieben wird, und weil er in keinem Verhältnis zur späteren Einnahme steht, die Grundlage zu dauernder Geldverlegenheit bildet, scharfem und gerechtem Tadel begegnet. Die folgenden Abschnitte behandeln zweckmäßige Einteilung der Ausgaben, Vorrathschlag, Buchführung zc., wobei auf jährliche Einnahmen von 700 M an, auf Familien, und auf alleinstehende Männer und Frauen, in unabhängiger oder in dienender Lage, Rücksicht genommen wird. Zuletzt kommt das genaue Muster eines Haushaltungsbuches, sowie das Verzeichnis der zu einer gebrüggen Aussteuer gehörenden Gegenstände. Die Kieler Gewerbe- und Haushaltungsschule hat dieses verdienstvolle kleine Werk bereits als Leitfaden beim Unterricht in häuslicher Buchführung eingeführt. Es kann allen, die in freiblichen und geordneten Verhältnissen zu leben wünschen, nicht genug empfohlen werden. Am selben Verlag ist von der Schwester der Verfasserin, Franziska Kavit, ein Kochbuch für parnarme Hausfrauen erschienen, das ebenjo billig wie das hier angeführte Werk zu haben ist und ebenjo warm empfohlen werden kann.

□ **Personalnotiz.** Die erledigte Registraturgehilfen-Stelle in der Registratur II des Großherzoglichen Staatsministeriums wurde dem Ministerial-Expediten Harms übertragen.

* **Zur Jubelfeier.** Der engere Festausschuß für die Jubelfeier am 10. Mai hat in anbetragt des Umstandes, daß der 10. Mai ein Sonntag ist und daher die zu Kommerz-zwecken bestimmten Lokalitäten: Nolte's Establishment (früher Dooht), „Ziegelhof“ und „Hotel zum Lindenhof“ nur zu haben sein werden, wenn der Sonntag zum zweiten Sonntag im Monat Mai auf den ersten verlegt wird, ein entsprechendes Ersuchen an den Stadtmagistrat gerichtet. Der Stadtmagistrat hat hierüber eine Vereinbarung mit dem Amte getroffen, nach welcher, wie jetzt verlautet, sowohl in der Stadt als auch im Amtsbezirk eine Verlegung des Sonntags zum gewünschten Tage stattfindet. Seitens des Festausschusses sind jetzt sämtliche hiesige Vereine, die ihre Teilnahme an der Feier zugesagt haben, aufgefordert worden, über die Teilnehmerzahl an dem am 10. Mai, nachmittags 3 Uhr, stattfindenden Festzuge, über etwa projektierte Gruppenbildungen sowie Bestellung von Festwagen für denselben und über die Anzahl der Teilnehmer an den Sommerfesten bis zum Ende d. Wis. definitiv zu berichten. Die früher bereits gesagten Festbeiträge werden, falls der Geber in der Zwischenzeit andere Dispositionen getroffen hat, wo gewünscht, zurückgekehrt, im anderen Falle behalten sie vollen Wert und werden die bereits verausgabten Karten rechtzeitig gegen andersfarbige eingetauscht werden.

n-n. **Erster physikalischer Vortrag von Herrn G. Dähne.** Einen in jeder Beziehung vollenhaltigen Vortrag, begleitet von vorzüglich gelungenen Experimenten, hielt gestern Abend Herr Dähne im großen Saale der „Union.“ Am Klavier und Versuchstisch, sowie an Sicherheit im Experimentieren wird Herr D. scheinlich übertrifft werden. Leider war der Saal nicht bis auf den letzten Platz gefüllt, wie es der Vortrag ohne Frage verdiente; immerhin war der Besuch ein guter. Dem hiesigen „Naturwissenschaftlichen Verein“ gebührt großer Dank für das Interesse, das er in Bezug auf die Vorträge des Herrn D. bekundet hat.

Herr Dähne vertrat sich in seinem zweifelhafte Vortrag über den unigen Zusammenhang zwischen Licht, Wärme und Elektrizität und zeigte an vielen experimentellen Versuchen, die ohne Ausnahme vorzüglich gelangen, daß alle drei nur verschiedene Erscheinungen und Wirkungen einer und derselben Naturkraft sind. Ausgehend von der fast jedermann bekannten elektrischen Funkenentladung, zeigte er, daß die Dauer dieser Funkenentladung nur den äußerst minimalen Bruchteil einer Sekunde beträgt. (Versuch mit einer drehbaren Scheibe, auf der mehrere Figuren standen, die bei rascher Drehung der Scheibe nicht, bei Funkenentladungen jedoch zu erkennen waren.)

Sodann führte Herr D. die sogenannten Tesla'schen Versuche mit Wechselströmen höchster Spannung und höchster Frequenz vor. Es war interessant zu sehen, wie eine evakuirte Glasröhre, die zwischen die Windungen einer in den elektr. Strom eingeschalteten Drahtrolle gehalten wurde, zum Leuchten gebracht wurde. Bei einem eingeschalteten redigend gebogenen dicken Kupferdraht kam eine kleine Glühlampe zum Leuchten, die an einem quer gespannten dünnen Draht hing. Diese

Vom deutschen Kaiser

II.

Dem hochinteressanten Buche von Oskar Klaußmann „Das Leben im deutschen Kaiserthum“, das, wie mitgeteilt, kürzlich im Verlage von W. B. Köhler in Witten i. W. erschienen ist, entnehmen wir im Nachstehenden weitere Einzelheiten über Kaiser Wilhelm II.

„Zu Tisch beim Kaiser“ lautet die Ueberschrift des Kapitels, in welchem zunächst mitgeteilt wird, daß des Kaisers Küche und Keller der Bewaushaltung und Verwaltung des Hofmarschalls untersteht. Der Oberhof- und Hofmarschall ist die höchste Instanz in allen Küchenangelegenheiten. An der Spitze der Berliner Schloßküche steht ein Küchenmeister, dann ein deutscher und ein französischer Küchenchef mit einer Anzahl von Köchen und Kochgehilfen. Finden im Winter die großen Hofgesellschaften statt, dann erhalten die Küche noch Verstärkung aus dem Küchenpersonal in Potsdam. Der Kaiser und die Kaiserin kümmern sich um die Küche, weil von ihnen täglich Besuche über das, was in der Küche zubereitet werden soll, eingeholt werden müssen. Kaiser Wilhelm II. war auch der erste preussische König, der unter Führung des Hofmarschalls selbst der Küche einen Besuch abgestattet und sie in allen ihren Räumlichkeiten inspiziert hat. Natürlich müßten sich aber der Kaiser noch Kaiserin in die Details der Küche ein und die Selbstständigkeit des Küchendepartements geht so weit, daß der Kaiser die Ausführung vollständig überläßt und sich gegen einen bestimmten Preis mit samt seiner Familie und seinem Gefolge in Isorn bei der Küche in Pension gegeben hat, als er der Küche nur die Zahl der Souverts, die täglich geliefert werden sind, bezugsfähig ist. Das Kontort für das Mittagessen wird unter gewöhnlichen Umständen mit 7 Mk. 50 Pf. berechnet. Bei fest-

lichen Gelegenheiten erhält die Küche für die Rubens 20, 24, 30 und mehr Wart bewilligt. Den gewöhnlichen Küchensettel für das Dejeuner und das Diner prüft die Kaiserin, trifft Änderungen und berät mit dem Küchenmeister, was im Laufe der nächsten Tage etwa auf die Tafel kommen soll. Handelt es sich um große Hofgesellschaften, so entwirft der Küchenmeister mit den Küchenchefs verschiedene Menüs und legt diese dem Oberhofmarschall vor. Beim Vortrag legt der Oberhofmarschall diese Menüs mit den nötigen Ermahnungen dem Kaiser vor, und dieser trifft die Auswahl und Damen vom Hofe, die diensthütenden Kammerherren, Hofdamen, Generaladjutanten und Flügeladjutanten gepeist werden, ist der Verbrauch in der Küche ein ganz bedeutender, wie folgender Rapport über den Fleischverbrauch für zwei Tage beweist. Dieser Rapport, der die Hausfrauen interessiren dürfte, lautet: Es wurden gebraucht am 12. September: 400 Pfund Rindfleisch, 4 gebratene Kalbsfleisch, 360 Pfund Kalbsfleisch (die Reule nicht unter 30 Pfund), 10 Stück Hühner, 200 Pfund Hammelfleisch. Für den 13. September: 14 Stück Rindfleisch, 15 Pfund Kalbsfleisch, 12 Pfund Rindfleisch, 4 Hühner, 10 Pfund magerer Speck, 200 Pfund Kalbsfleisch, 100 Pfund Rindfleisch. Der Kaiser selbst ist kein besonderer Freund des Trankens, genießt nur sehr wenig Wein und trinkt Wovlen. Am liebsten bei ihm ist die nach englischen Rezept bereitete Gurkenbohne. Wenn Herenabende beim Kaiser stattfinden, so wird mit Rücksicht auf die Gesellschaft vor allem das Servieren von Getränken angeordnet. Solche Gesellschaften finden gewöhnlich im Jahnenjaal statt. Auf der Tafel stehen dann Cigarren, Cigaretten und kleine Spirituslampen zum Anzünden. Es wird Champagner, Bier und Wovle serviert, und vor jedem Gast stehen Teller und Servietten, und von Zeit zu Zeit erichteten Diener, welche kleine Appetitstücken und Butterbrote mit Caviar, Aufstrich z. herunnehen.

* Wir empfehlen das wirklich preiswerte und hochinteressante Werk unteren Lesern angelegentlich. Bei der splendiden Ausstattung ist der Preis von 1 Mk. ein sehr mäßiger.

dam russische Suppen. Nachmittags um fünf oder sechs Uhr, bei feierlichen Gelegenheiten erhält die Küche für die Rubens 20, 24, 30 und mehr Wart bewilligt. Den gewöhnlichen Küchensettel für das Dejeuner und das Diner prüft die Kaiserin, trifft Änderungen und berät mit dem Küchenmeister, was im Laufe der nächsten Tage etwa auf die Tafel kommen soll. Handelt es sich um große Hofgesellschaften, so entwirft der Küchenmeister mit den Küchenchefs verschiedene Menüs und legt diese dem Oberhofmarschall vor. Beim Vortrag legt der Oberhofmarschall diese Menüs mit den nötigen Ermahnungen dem Kaiser vor, und dieser trifft die Auswahl und Damen vom Hofe, die diensthütenden Kammerherren, Hofdamen, Generaladjutanten und Flügeladjutanten gepeist werden, ist der Verbrauch in der Küche ein ganz bedeutender, wie folgender Rapport über den Fleischverbrauch für zwei Tage beweist. Dieser Rapport, der die Hausfrauen interessiren dürfte, lautet: Es wurden gebraucht am 12. September: 400 Pfund Rindfleisch, 4 gebratene Kalbsfleisch, 360 Pfund Kalbsfleisch (die Reule nicht unter 30 Pfund), 10 Stück Hühner, 200 Pfund Hammelfleisch. Für den 13. September: 14 Stück Rindfleisch, 15 Pfund Kalbsfleisch, 12 Pfund Rindfleisch, 4 Hühner, 10 Pfund magerer Speck, 200 Pfund Kalbsfleisch, 100 Pfund Rindfleisch. Der Kaiser selbst ist kein besonderer Freund des Trankens, genießt nur sehr wenig Wein und trinkt Wovlen. Am liebsten bei ihm ist die nach englischen Rezept bereitete Gurkenbohne. Wenn Herenabende beim Kaiser stattfinden, so wird mit Rücksicht auf die Gesellschaft vor allem das Servieren von Getränken angeordnet. Solche Gesellschaften finden gewöhnlich im Jahnenjaal statt. Auf der Tafel stehen dann Cigarren, Cigaretten und kleine Spirituslampen zum Anzünden. Es wird Champagner, Bier und Wovle serviert, und vor jedem Gast stehen Teller und Servietten, und von Zeit zu Zeit erichteten Diener, welche kleine Appetitstücken und Butterbrote mit Caviar, Aufstrich z. herunnehen.

Ueber die Kaiserliche Garberobe sagt Klaußmann: Einer der älteren Kammerdiener des Kaisers fungirt als Garberobe, und die Aufgabe, die dieser Diener zu betwähigen hat, ist eine höchst

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unterer mit Anmerkungen versehenen Originälergebnisse ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freigegeben.

Oldenburg, 16. April.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatt.)

Die Gemäldeausstellung des hiesigen Kunstvereins im Augustinum wird am Sonntag eröffnet werden. Dieselbe enthält einen Teil der großen Bremer Ausstellung, die nach 1 1/2 monatlichem Bestehen gestern geschlossen wurde. Ferner sollen in ihr verschiedene Oldenburgische Künstler mit ihren Bildern vor das Publikum treten, u. a. wie schon berichtet, auch wieder Bernhard Winter. Dieser verläßt Oldenburg morgen, um für längere Zeit seinen Wohnsitz abermals in Düsseldorf zu nehmen und dort zunächst verschiedene angefangene Gemälde zu vollenden. Seine Mitarbeiter dürfte er im Herbst erledigen.

Ueber die Bedeutung des Donners in den verschiedenen Monaten geben alte niederdeutsche Aufzeichnungen uns Aufschluß. Da sie ein gut Teil alter Volksüberlieferung sind, zudem mit den heutigen Witterungsregeln so ziemlich übereinstimmen, so legen wir einige Auszüge hierher. Danach bedeutet der Donner im Januar „groben Wind“, im Februar „völ Sitt-dage mank de Vöde“, im März „völ Sitt-dage mank de Vöde“, im April „en frölich Jahr un quader Vöde Dood“, im Mai „Kraepht des Kornes un völ Sitt-dage mank de Vöde“, im Juni „genog des Kornes un enen steden Freden“, im Juli „genog des Kornes un quader Vöde Dood un määninghand Sitt“, im August „dat völe Vöde frank weert“, im September „genog des Kornes un wöldiger Herren Dood“, im Oktober „starken Wind“, im November „en frölich Jahr un fruchtbar von Korn“ und endlich im Dezember „Krankheit des Kornes un groben Hunger“.

Neuer Bürgerklub. Der vom Vorstande des Klubs ursprünglich auf Donnerstag, den 23. d. Mts., angelegte Ball findet Umstände halber erst am folgenden Tage, Freitag, den 24. d. Mts., statt. (Siehe auch Annonce in heutiger Nummer.)

SS Landgericht. Sitzung der Strafkammer I vom 15. d. M. Der Schneider Arnold Paul Sorge aus Dierupen, 3. Jt. hier in Haft, war angeklagt, am 1. Februar d. J. hieselbst bei der Hauptverhandlung, welche gegen ihn vor dem hiesigen Schöffengericht anstand, angegeben zu haben, er heiße Carl Wih. Heim. Schröder, sei am 16. Mai 1878 zu Friedrichsberg geboren, und dadurch bewußt zu haben, daß er unter diesem Namen vom Schöffengericht verurteilt und in das Gefängnis-Registrier unter diesem Namen eingetragen wurde. Der Angeklagte gestand die That ein. Er will sich den falschen Namen nur deshalb beilegt haben, damit es beim Militär nicht bekannt werde, daß er Strafe erhalten habe. Urteil: 1 Monat Gefängnis.

X Zwischenschiff. 15. April. Dem Hausjohn J. D. Schmidt aus Althausenfeld, der gestern in der Sägerei der hiesigen Wolferei Bretter sägen ließ, wurden infolge einer Unvorsichtigkeit seinerseits drei Finger der linken Hand abgeklagt.

Varelshafen, 15. April. Auch Varel wird auf der diesjährigen Industrie-Ausstellung in Berlin seitens unserer Granatfischer recht gut vertreten sein. Gestern wurden, wie der „Gem.“ schreibt, die Ausstellungs-Gegenstände, welche der Granatfang veranschaulichen sollen, als Boote, Körbe, Netze, Schichtkräuser etc., die von den Fischern hieselbst angefertigt sind, in ziemlich allerliebsten Modellen an Herrn Eisehen abgeliefert, um in den nächsten Tagen nach Berlin verandt zu werden.

Delmenhorst, 15. April. Die Sicherheitszustände in Delmenhorst müssen sehr zu wünschen übrig lassen, wie aus folgendem Bericht des „Delmenb. Anbl.“ hervorgeht: „Eine Bande Rowdies, aus 4 Fabrikarbeitern be-

stehend, trieb am Dienstag Abend vor dem Bremerthor und in den angrenzenden Straßen in einer solch pöbelhaften Weise, die wirklich jeglicher Beschreibung spottet und an die Ausritte des Trüben Böbels oder die Pariser Kommune erinnert, ihr Unwesen. Des Weges kommende harmlose und wehrlose Menschen wurden injuliert, durch Messerstücke verletzt und mit Faustschlägen verwundet. Friedliche von ihrer Arbeit nach Hause gehende Arbeiter wurden ohne irgend welche Veranlassung angegriffen und konnten diejenigen, welche bloß gewirgt und in den Straßenloft geschleudert wurden, noch von Glück sagen. Kein Mensch aber, wenn er nicht noch rechtzeitig die Flucht ergreifen konnte, war vor dieser Horde und ihren Zuzuhlen sicher. Die Bude des Wahnwärters Anders sollte demoliert werden, was jedoch nicht gelang. Vor ihrer Verhauung liegende Mitglieder der Familie des Gastwirts Humberg wurden ohne Weiteres und ohne daß irgend ein Grund hierfür anzuführen wäre, von der Bande überfallen und konnten sie sich nur durch schleimige Flucht ins Haus vor den Faustschlägen der Unmenschen retten, die dann sofort zum Sturm auf die Humberg'sche Wirtschaft übergingen. Hier wurden sie aber schlecht empfangen, der Hausherr verteidigte an der Spitze der Knospen seine vier Pfähle und schob einer der Mäuel einhundert versuchte, wurde er durch einen Schlag mit einem Spatenstiel direkt vor den Kopf — an seinem Vorhauhen verjündet. Als das Geschick sah, daß hier nichts auszurichten war, zog es sich über die Stadthofstraße nach dem Privatweg zurück, auf dem ganzen Wege alle ihnen entgegenkommende Passanten injuliert. Der Fuhrmann Stolle, der auf seinem in der Fahrt begriffenen Fuhrwerk stand, wurde von einem der Unholde durch die Hand gestochen. Amähernd 20 Personen sind durch dieselben mehr oder weniger verwundet worden. Die Amöhner der durch die Bande unfrüher gemachten Straßen konnten die Sache, als immer noch kein Gedamm kam, nicht mehr so mit ansehen und beschloßen, dem Treiben ein Ende zu machen, indem sie sich mit Knippen etc. bewaffneten und die Hausbolde dingfest zu machen versuchten, was bei zweien berielien, welche in die Konjunktural der Wollkammer flüchteten, auch gelang. Alle vier sind nicht unerbötlich verurteilt, besonders die beiden Einkommen. Während die beiden Ergreifen der Gefangenensicht überführt wurden, ist es der Polizei bis jetzt noch nicht gelungen, der anderen beiden Madaubrüder habhaft zu werden. Aus diesen Vorgängen erhellt wiederum, daß die den in unserer Stadt herrschenden Zuständen die Polizeimacht eine viel zu winzige ist, um den ruhigen und friedliebenden Bürger vor Angriffen auf Leib und Leben zu schützen und haben, wie uns jedoch mitgeteilt wird, die in den besonders durch diese Madaubrüder beschäftigten Stadtteilen wohnenden Bürger bereits untereinander Fühlung genommen, um von dem Großherzoglichen Staatsministerium ganz energisch eine wesentliche Verstärkung des Gendarmeriekommandos zu verlangen und, wenn dieses ohne Erfolg sein sollte, direkt bei S. K. M. dem Großherzog um Sicherlegung eines Militärkommandos vorstellig zu werden.“ — Nach einer anderen Meldung ist es der Polizei gelungen, die Rowdies zu ergreifen und abzuführen.

Goldwarden, 15. April. Gestern Abend ist beim Einfahren des Perlenjagdes Nr. 48 in den Bahndorf Goldwarden der Hülfsbuchstabe Sch, als er ansteigen wollte, aus dem Zuge gefallen, aber glücklicherweise nur leicht verletzt worden.

Aus den benachbarten Gebieten.

Beer, 15. April. Gestern Nachmittag 3 1/2 Uhr entstand in dem großen massiven Wintergebäude der Apfel u. Obes'schen

Bestückung an der Rathausstraße Feuer, (mutmaßlich in der Räucherammer), welches sich rasch nach oben ausbreitete, wo auf den Böden 1000 Sad Roggen, der Firma Georg Börner Söhne gehörend, lagerten. Die beiden dort beschäftigten Arbeiter konnten sich nur mit knapper Not retten. Die rasch herbeigeeilte freiwillige, sowie die Pflichtfeuerwehr sandten mittels der Hydranten große Wasserstrahlen in den Feuerherd und gelang es, das Feuer, welches schon auf das Wohngebäude übergesprungen war, auf das Dachhaus zu beschränken. Das mit dem Apfel'schen durch eine Vorder- und massive Mittelwand verbundene Freie'sche Geschäftshaus war sehr gefährdet, blieb aber vom Feuer verschont. Auch das nur durch einen Hofraum von der Brandstätte getrennte Ukena'sche Haus bestand sich anfänglich in bedrohlicher Lage, wurde aber ebenfalls nicht vom Feuer ergriffen. Das Apfel'sche Haus hat erheblich gelitten; das Dachhaus ist vollständig ausgebrannt und in seinem Mauerwerk so sehr geschädigt, daß wohl kein Abbruch erfolgen muß. Dem Vernehmen nach sind die Geschädigten durch Versicherungen annehmend bedekt.

Wilhelmshaven, 15. April. Mit den Arbeiten zur Hebung des gestern aufgefundenen Wracks des Torpedobootes „S 48“ soll demächst begonnen werden; vorläufig wird die Stelle, wo das gesunkene Boot liegt, durch eine Bracktonne gekennzeichnet. Leichen waren bis heute nicht aufgefunden. Die gegenteiligen Meldungen sind falsch.

Wilhelmshaven, 13. April. Am Hotel „Sof von Oldenburg“ tagte gestern Morgen der Bezirk Wilhelmshaven, Gau II des deutschen Radfahrerverbundes. Die Versammlung war von 40 Mitgliedern besucht. Es wurde beschlossen, ein Bezirksmannschaftsrennen im Laufe des Sommers abzuhalten. Vorausichtlich wird daselbe am 5. Juli stattfinden. Es wird in zwei Klassen gefahren, in einer Senior- und einer Juniorklasse. Die erste Klasse fährt eine Strecke von 40 und die letztere eine solche von 50 Km. Der Start beginnt morgens 9 Uhr in Sande. Die Fahrtriede führt von hier über Neustadt'sbüdens, Zetel, Bockhorn, Neuenburg, Zetel wieder zurück nach dem Ziel Pant. Jeder Verein hat event. beide Klassen zu belegen mit je 4 Fahrern und 2 Ersatzfahrern. Als Ehrenpreise sind festgelegt für jede Klasse 2 Diplome für die beste Durchschnittszeit jeder Gruppe und für jede Klasse 2 Zeitmedaillen für die zuerst angekommenen Fahrer. Den Ehrenpreis erhält der betr. Verein und die Medaille der betr. Fahrer. Nachmittags 3 Uhr findet großer Fest-Korso in Wilhelmshaven statt.

Nordseebad Langeoog. Die Dampfeschiffahrts-Gesellschaft Giesens-Bentzen-Langeoog erhielt aus dem Kabinett Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin die eireukliche Mitteilung, daß Ihre Majestät Allerhöchsigt genehmigt haben, daß der auf der Seebeck'schen Werft in Geestemünde im Bau begriffene, für die Verstärkung der Badereisenden nach Langeoog bestimmte Stahldampfer Allerhöchsigt Ihren Namen „Kaiserin Auguste Viktoria“ führen darf.

Weddewarden, 12. April. „Männer vom Morgenstern“. Die Obernämter erlassen folgenden Aufruf: „Werde Feindesgenossen, insbesondere liebe und geehrte Männer vom Morgenstern! Unter schon im Frühling 1882 mit wahrer Begeisterung gestifteter, der Geschichtslande unserer trübsamen Heimat geweihter Verein hat uns seitdem eine Reihe von Wunden gelehrt, deren geklagende und herzerregende Stunden uns noch lange mit den schmerzlichen Erinnerungen erfüllen werden. Aber auch ein interessantes seltener Denkmahl ist von demselben geschaffen, das schon bei keinem Gelingen sofort imhände war, die Aufmerksamkeit der Nachgeborenen herbeizuziehen. Das war die zwar kleine, doch schon vornehmliche und interessante Wappensammlung aller württer Landesgeschlechter. Und es hätte, wenn man wie im ersten schönen Eifer fortgefahren wäre, noch weit mehr und bedeutenderes entstehen und manches, was angeregt wurde, verwirklicht werden können, wenn nur nicht fließ die nötigen Geldmittel gefehlt hätten, fortzuschmelzen... Sollte man glauben, daß es Leute giebt, die zwei Monate lang auf dem engen Raum eines Schiffes beisammen waren, die zusammen an demselben Tisch aßen, allsehrd gemeinsame Ausflüge machten — daß diese Leute während der ganzen Reise kein Wort mit einander gesprochen, ja sich nicht einmal begrüßt haben! Was das ist? Schledchte Erziehung, Dummheit, Ungehörigkeit im gesellschaftlichen Verkehr, narrenhausreifer Hochmut — alles zusammen.“

Aufs Geratewohl habe ich einzelne Studienköpfe heraus... Da war einer, der jeden, dessen er habhaft werden konnte, als Volksversammlung behandelte — als Volksversammlung, in welcher einzig und allein auf die Vereinigten Staaten Nordamerikas geschimpft werden mußte... Nun klappert die Mühle los, nun schwadroniert er mit unheimlichem Pathos und stehenden Gesen hinein in sein armes, absolut nicht zu Wort kommendes Opfer, schwadronierte und schwadronierte und behauptete sich förmlich an seinen Tiraden. Er schwingt eigentlich nur, wenn ihn die See-Krankheit quälte, und diese brave Seetrunkheit quälte ihn zum Glück ziemlich oft.

Nach einer machte offenbar nur die Reise, um sie anderen zu vereiteln. Einzig in einer gelinden Wit, schimpfte er auf die Negler, auf die Städte, auf die Palmen, auf die Gize — schimpfte er sich so durch ganz Westindien hindurch. Des Morgens, wenn eine Insel in der Ferne aufstauete und wir halb landen sollten, gucte er durch sein Kabinensfenster und halluzinierte: „Was? In einem solchen Lumpenreißer soll ich aussteigen? Fällt mir nicht im Traum ein!“... Da ihm bei dieser konsequenter Schimperei schließlich der Dampf ausging, so schob er alles auf die „Columbia“: Die schmuggigen Städte, die schmuggigen Negler die das Landen ersiguernde Brandung die vom

Eine Westindien-Fahrt.

Von Karl Wöttger.

(Original-Bericht unseres Spezial-Korrespondenten.)

(Landesbibliothek Oldenburg.)

XII.

Hamburg, 25. März. St. Georg, Langereihe 110.

Die goldenen Tage der Westindienfahrt — vorüber... Im Hamburger Hafen, am heimischen Gestade, liegt die „Columbia“. Grell hebt sich ihr weißer Rumpf ab von all' den schwarzen Schiffen ringsum, während sie ausruht von den westindischen Strapazen, um in einigen Tagen in's Doot nach England zu dampfen... Eine Klasse Arbeiter sind dann beschäftigt, von ihrem mächtigen Waden die dicke Kruste aller möglichen tropischen Mischeln loszutragen, welche sich daran festsetzten und so eine Graßkrone in unsere nordische Kälte unternahmen.

Bespflichtig wandte ich noch einmal über das Verdeck, während die Some den ungeheuren Mastenwald der Schiffe ringsumher durchschneit, der Himmel erglänzt und die kleinen Boote schaukeln von der steigenden Flut. Ueber das Geländer blide ich hinüber nach den leicht umnebelten Häusermassen, hinterher nach dem Nicolaiturm, dessen tiefes Glockengeläut jetzt durch die allmählich anbrechende Dämmerung schivirt — blide ich von derselben Stelle, wo ich noch vor wenig Wochen nach Palmenwäldern, Zuckerpflanzungen, Hai-fischen auslauge.

Die goldenen Tage der Westindienfahrt — vorüber... Noch einen Blick auf's Ganze und ein paar Erinnerungen. Die Hamburg-Amerika-Linie mit ihrem thatthätigen Direktor Albert Vallin hat sich durch tugendhafte Anreizung ihrer neuen Expedition an die längst bestehenden Touren nach dem „Orient“

nach dem „Nordap und Spitzbergen“ um den weiteren Ausbau des modernen Reisens glänzende Verdienste erworben. Die neue Expedition ermöglicht die bequemste Befahrung mit einem Wunderland, welches sonst nur unter gebiegenen Strapazen zu erreichen ist. Zweifellos wird die „Westindienfahrt“ angesichts ihres herrlichen Erfolgs Wiederholungen finden. Jedem, dem ein freundliches Gesicht das Mitreisen gestattet, rate ich aus vollem Herzen dazu. Wenn heute die „Columbia“ ihre Anker löschete, um nochmals auf Westindien loszudampfen, ich könnte mich sofort entschließen, mein Zintenfisch, einige Buch Papier und meine mich auf allen Meerfahrten begleitende Frau an Bord zu bringen und von neuem die Pracht der Tropen aufzusuchen.

Auch der Reisegesellschaft muß ich bei meinem Rückblick ein wenig gedenken. Neben vielen interessanten Menschen, mit denen man gern den Lebensweg kreuzte, was für originale Käse! So was lernt man intimer nur auf Schiffen kennen, wo man lange gemeinsam auf einen kleinen Raum beschränkt ist...

Wände hatten's recht schlimm an Bord. Täglich mußten sie mehrere Cocktails trinken, ich am Statlich herumplagen, drei unfängliche, genial zubereitete Mahlzeiten hinunterarbeiten und abends im lauschigen Rauchzimmer noch eine Masse Bierblumen trinken. Die Reise ist ihnen auch ersichtlich miserael bekommen; die, sonnenverbrannt, gelunghelktrohend kehren sie heimwärts. Wenn sie jetzt in den Spiegel bliden — er straht das stolte Doppelkinn wieder, welches die Westindienfahrt angeht.

Anderer haben ihre Seifeit, ihren hohen Dünkel in den Tropen herumzuführen. Aber selbst der Dean vermochte nicht solche Seifeit zu durchdringen, solch ledernen Seelen aufzuküpfen. Selbst die trübsche Sonne konnte bei diesen verstrickelten Eismenschen kein Krönden vom Bewußtsein ihrer hohen Bedeutung

dem der geringe Beitrag von fünfzig Pfennigen, die jeder, falls er einer Vereinskategorie beizutreten, in die Kasse zahlte, genügte kaum, die Kosten der nötigen Anzeigen zu decken. So stellte sich Eins gegen Eins längst mit größter Dringlichkeit heraus. Soll unser Verein eine feine Zweckverwirklichung entsprechende Tätigkeit entfalten und eine solche nicht bloß im Leben bestehen, so ist und bleibt die erste Notwendigkeit, daß jedes Vereinsmitglied nochmals einen Beitrag von mindestens 2 bis 3 Mark zahlt. Auf der letzten, am 1. April stattgefundenen Sitzung wurde ein Unternehmen beschlossen, das, selbst wenn dessen Ergebnis auch durchaus kein bedeutendes wäre, dem Verein nur zur äußeren Ehre gereichen und, wenn's irgendwo Erfolge lieferte, die Achtung der ganzen gebildeten Welt erwerben würde: die wissenschaftliche Erforschung unserer ältesten Kulturstätten des Landes nämlich, zumal der Burgen, von denen unsere Heimat und ihre Bewohner ja schon ihren Namen führen. — Doch nicht nur diese, sondern auch manch' andere Stellen, die bekannt sind, deuten selbst nahe an der Oberfläche des Bodens so viele ficht- und größere Spuren und Reste vom Leben und Treiben und den Zuständen der Bewohner vor einem Jahrtausend, daß hier sicher schon mit geringer Mühe und Kostenaufwand höchst wichtige und interessante Fragen zu lösen sein würden. Und in dieser so bedeutsamen wissenschaftlichen Angelegenheit halten es die Männer vom Vortage her geradezu für ihre Pflicht, ihren drei Gemeindegemeinschaften ersichtlich zu bitten, ihnen bei solchem echt heimatlichen Unternehmen durch den obigen Geldbeitrag wirksam mitzuhelfen. Unsere freudigen braven Stammgenossen drücken im Vortagegerande sind in gleicher Angelegenheit bereits freudig vereint. Stehen wir am rechten Ufer unseres gemeinsamen Stromes ihnen darin nicht länger nach, nein, stehen wir ihnen vielmehr ohne Säumen mit gleicher Freudigkeit bei!"

Aus aller Welt.

Berlin, 15. April. Zum Tode des kleinen Ernst Sangerhans erzählt der „A.M.“, daß die amtliche Darstellung des Verfalls vorwiegend Ende dieser Woche durch das Kultusministerium erfolgen wird. Sehr wahrscheinlich werde das Ergebnis der Untersuchungen, welche der Gerichtschreiber Dr. Biedhoff und Professor Geyd, ersterer im Auftrag des Staatsanwalts, letzterer auf Veranlassung des Kultusministeriums, angestellt haben, insofern ein etwas negatives sein wie dasjenige der Obduktion, als es nicht gelingen werde, den Nachweis zu erbringen, daß das Serum als solches den Tod des Kindes herbeigeführt hat. Es liegt eben eine Todesursache vor, die sehr wahrscheinlich auf ein zufälliges Unglück bei der technischen Ausführung der Injektion zurückzuführen ist.

Stade, 15. April. Bei der letzten Volkszählung spielte sich in einem Orte in der Nähe von Stade ein pittoresker Vorfall ab. Als der Tag der Volkszählung anbrach, machte sich auch ein altes Mütterchen aus dem Dorfe H. auf, um nach dem Orte zu gehen, wo ihre Biene stand, auf daß sie sich zählen ließe, wie sie in der Bibel gelesen hatte von der Zeit, da Hiatus Landbesitzer war. Unterwegs begegnete ihr ein Knappe und fragte: „Nobed, wozu gehst du denn? Et ist bit doch Zählung, da möt Se doch zu Hus bliwen.“ worauf das Mütterchen erwiderte: „Na, na, dat geit nich, in de Bibel steit doch: Ein Jeder soll an seinem Ort geschätzt werden. Und mit dem Ort ist doch de Geburtsort meent, un' ehle Seelmester hat uns das so lehr't.“ Sprachs' und ging weiter. Nach einigen Stunden erreichte die Alte glücklich das liebe Vaterhaus und wartete nun der Dinge, die da kommen sollten. Aber wer nicht kam, das war der Zähler, er hatte sein Geschäft schon am Morgen abgemacht. Die Alte vernahm dies thranenden Auges und meinte: „Wat fall ic arme Wifsch' nu anfangen, wat ward de Kaiser denken, wenn he von mi hört?“

Bartenstein, 14. April. Der Amtsverwalter von G. erhielt am vergangenen Sonnabend die Ordres für die Mannschaften seines Bezirkes, worin bekanntlich die Mitteilung steht, daß sich ein jeder in Falle einer Armeemobilisation an einem bestimmten Orte zu stellen habe. Der Amtsverwalter, welcher die Mitteilung falsch aufgefaßt, hat nunmehr sämtliche Mannschaften durch reisende Boten z. alarmieren und nach dem Bahnhof Bisdorf beordern lassen, woselbst erst der Jurium aufgelöst wurde. Nachdem der dortige Gaskübel trocken getrunken und ein großer Teil der mitgebrachten Mundvorräte aufgefressen war, traten alle in fidele Stimmung den Heimweg an. Ansehnliche Wäpferhandstücke sollen auch an anderen Orten der Provinz vorgekommen sein.

Himmel niederstehende Glut — die „Columbia“ war an allem Schuld.

Aber was sind solch' kleine Nörgelien gegenüber jenen reichen Gännerungsstücken, welchen dieser wunderbare Ausflug dauernd in aller Herzen liegt! Was gegenüber dem lebendigen Verkehr inmitten einer gewaltigen Natur mit so vielen geistig belebten und geistig anregenden Wegen, in deren Gesellschaft man wochenlang auf dem Meer herumfährt!

Zuweilen mag es freilich schwer sein, diese eigenartig zusammengesetzte Menschenmasse zu behandeln. Beeinflusst vom Klima, von allerhand Eindrücken an Bord, von bunten Nachrichten aus der Heimat, gebärdet sie sich oft bewegter als die See. Ein überaus geschickter Schiffsmann gehört dazu, um in diesem Staat die geeignete Regierungsform zu treffen. . . .

Unser toadeter Kapitän Bogelgang wurde auch in dieser Richtung seinem schwierigen Posten vollauf gerecht. Wünsche, die sich erst im Verlauf der Reise herausstellten — sofort war er auf deren Erfüllung bedacht. Und immer die gleiche, zuberlässige Ruhe, die gleiche anheimelnde Liebenswürdigkeit, die gleiche Sorge um das Wohl der Passagiere. Ah, er hätte am liebsten die tropische Hitze etwas zurückgeschraubt, in öde Gegenden einen Palmwald hingepflanzt, das „Südlige Kreuz“ der bequemeren Befichtigung halber gleich bei Anbruch der Nacht aufzimmern lassen, wenn es gegangen wäre! . . .

Diese Fürsorge erstreckte sich auch auf die an Bord befindliche Presse. Ich wurde deshalb die Ernennung des Kapitän Bogelgang zum Ehrenmitglied des „Journalisten-Vereins“ auf dem Atlantischen Ozean“ beantragen, — falls er existierte, dieser Verein. Ich bin überzeugt, daß mein Antrag bei all' meinen Kollegen an Bord der „Columbia“ begeisterte Zustimmung finden würde. — Neben Kapitän Bogelgang erfreute sich Herr Van der Smiffen, der Chef im Höhenreich der gewaltigen Maschinen, bei allen Passagieren großer Beliebtheit. —

Nicht immer war das Aufsichtschreiben ein Vergnügen. Wenn der Beizer dabeiin behaglich in der Sophaede beim frühen Morgen-

Almouth, 14. April. Das heute hier eingelaufene englische Kriegsschiff „Graton“ landete die Mannschaft des deutschen Dampfers „Neapel“, welche am 8. Dezember, 400 Meilen von Malta, an Bord nahm. Der Dampfer „Neapel“ war an dem Galatrafalen an der marokkanischen Küste gescheitert und binnen einer halben Stunde gesunken.

London, 14. April. Bei einer Grubenexplosion in Willington bei Bishop-Auckland in der Grafschaft Durham wurden in der Nacht zum Dienstag acht Arbeiter getötet, vier lebend aufgefunden; man beschätzt, daß noch 10 andere Arbeiter das Leben eingebüßt haben.

Wien, 14. April. Gleich nach seiner Ankunft hiersehlte landete Kaiser Wilhelm einen Adjutanten nach der Kapuzinergruft und ließ dort durch denselben am Sarkophag des Kronprinzen Rudolf einen prächtigen Kranz aus Marquise-Rosemosen niederlegen. Die Schleißen des Kranzes trugen die Widmung: „Seinem treuen Freunde — Wilhelm II.“

Amsterdam, 15. April. Diesen Sommer feiert die Universität Utrecht in Holland das Jubiläum ihres 265jährigen Bestehens. Bei dieser Gelegenheit werden ungefähr 100 Studenten ein Turnier veranstalten, das eine genaue Nachahmung desjenigen sein soll, das im Jahre 1560 in Wien vor Maximilian, dem König von Böhmen, stattfand.

Milazzo (Sizilien), 14. April. Seit vergangener Nacht wüthet hier ein heftiger Schneesturm, durch den die See sehr schiffbar ist. Viele Schiffe blühteten nach dem hiesigen Hafen. Aus Cagliari wird gemeldet, daß einige Barken Schiffbruch gelitten haben, deren Besatzung jedoch gerettet wurde.

— Kaiser Wilhelm und der Loofte von Palermo. Als die Kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ in den Hafen von Palermo einlaufen beschickte, nahm sie als Wachen den Kapitän Bartolo Vitale, einen alten Meeresheld und Ueberlebenden des Zuges der Taufend von Marfala, an Bord. Der Kaiser war von dem Manöver des Booten, dem er von der Kommandobrücke aus zuschaute, sehr beeindruckt, und als die Yacht Anker warf, sandte er einen der Herren seiner Umgebung zu dem Vorgesetzten, um ihn seinen Glückwunsch auszusprechen und um dessen Namen bitten zu lassen. Bartolo Vitale küßte sich sehr gelächelt; er überreichte dem Herrn seine Visitenkarte und schrieb unter dem Namen: „Einer der Taufend“. Kaum hatte Kaiser Wilhelm die Karte in Empfang genommen und den Zutag gelesen, so entbot er den Loosten sofort zu sich. Er drückte ihm warm die Hand und sagte: „Bravo! Sie haben also mit Garibaldi und auch mit Francesco Crispi gefochten.“ „Ja, Majestät.“ „Ein großer Mann, Herr Crispi. Ich freue mich, einem guten Soldaten und allerbesten Seemann die Hand gedrückt zu haben.“ Darauf verabschiedete der Kaiser den Mann mit weiteren freundlichen Worten. Als der Loofte Vitale den Bord der „Hohenzollern“ verließ, überreichte ihm ein Adjutant des Kaisers einen geschlossenen Briefumschlag, in welchem sich 500 Francs befanden.

— Die Krönungsfeierlichkeiten in Moskau. Je näher der Termin der Krönungsfeier rückt, um so feierlicher wird der Gifer, mit welchem Moskau sich für diese außerordentliche Festlichkeit rüstet. Großes Gewicht wird selbstverständlich auf eine des Anlasses würdige Ausschmückung des Rathauses gelegt, für welche die kostbarsten Teppiche und erdöthliche Pflanzen verwendet werden. Im großen Sitzungssaale des Rathauses werden drei Thronstühle für den Kaiser, die Kaiserin und die Kaiserin-Witwe aufgestellt werden. Unter den Straßen, die der kaiserliche Zug passieren soll, wird sich insbesondere die Dorelaja prächtig präsentieren, in welcher unter anderem zwölf Kaiser hohe Flaggenstangen, geschmückt mit den Wappenschildern des Jaren und mit Blumenorden an Knäueln, aufgestellt werden. Sehr prächtig verziert der Pavillon zu werden, in welchem die Vertreter der Moskauer Gemeinde dem Kaiserpaare ihre Glückwünsche darbringen werden. Es wird dies eine von einem Turm gekörnte Vollständigkeit in altfrühlichem Stile mit einer Säulengallerie sein. Auf dem Kreml haben kürzlich teilweise Beleuchtungsproben stattgefunden, die für die Krönungsfeier einen großartigen Anblick verhießen. Von sonstigen Illuminationen-Ereignissen dürften die am historischen Museum sowie am Universitätsgebäude am Ufer der Moskwa zu den glanzvollsten zählen. Auf dem Godeimofse-Platz, wo Volksaufführungen stattfinden sollen, wird an der Herstellung der vier Theater gearbeitet, in denen man Genossenschaftlichen ver-

lassen sah und beim Rauchgeringel einer duftenden „Sabanna“ die Feuiletonspalten der „Besindien-Fahrt“ überflog — ach, er ahnte nicht, unter welchen Schwierigkeiten die meisten dieser Maudeorien zustande kamen! . . .

Da hieß es: Schreiben bei Sturm, wenn der Tisch herumgeschwankte und das Lintensack davonliefen wollte; schreiben in der Kabine, während die erregten Wellen beständig an's Lufensfenster sprangen und die Seckanfheit langsam herantrot; schreiben im Rauchsalon, indeß am Nachbarisch unter kräftigem Hulloch ein „Brand mit Bierem“ verloren ging; schreiben im Klappstuhl auf Deck, wenn die ganze Reisegesellschaft lachend und schwadronierend auf und ab zog und die Schiffselapelle den „Tammhäusermarsch“ spielte; schreiben nach einem in der Tropenhitze doppelt strapazierten Gebirgsausflug mit furchtlicher Müdigkeit in allen Gliedern — aber schreiben, weil am folgenden Tage die Post expediert werden mußte. . . . Im Hafen von Port of Spain auf Trinidad schrieb ich, indem ich auf den Trümmern eines verrosteten Schiffsankers saß und ringum Hunderte von neugierigen Regern und Wulattengesichtern nach meinen Manuskripten fragten. —

Die goldenen Tage der Besindienfahrt — vorüber. . . . Sie werden mit ihren bunten Szenen und Eindrücken in den Seelen der meisten Teilnehmer haften bis zum Tod.

Während ich dies schreibe, ist es mir, als wäre ich wieder inmitten der Antillen. . . . Ich fühle, wie unter dem gestirnten Baldachin der Tropennächte die moogenumraufste „Columbia“ stolz dahinjagt, wie die Schiffsglocke die elfte Stunde anschlägt, dann hoch vom Masttopf herab der nachtschwebende Matrose mit rauher, singender Stimme über das Verdeck hinruft: „A—U's woch—!“ und sein Kommand vom dunkel der Schiffspitze her in gleichem Singklang antwortet: „A—U's woch—!“ Ich fühle den vollen Zauber der leuchtenden, farbenglühenden, sonnenstrahlenden Tropenpracht und möchte, durchschaut von freudigem Entzücken, aufjubeln: „Mein Gott, ist die Welt schon!“

Die goldenen Tage der Besindienfahrt — vorüber! . . .

ankommen wird. Die Gohverhaltung hat für die Dauer der Festlichkeiten in Moskau an dreißig Käufer und ungefähr fünfzigtausend Pferde gemietet, die für die Gasse des Hofes bestimmt sind. Die Gaderuppen, die aus Anlaß der Krönung nach Moskau beordert werden, sollen in den ersten Tagen des Mai dahin abgehen. Anhangsweise mag bei diesem Anlaß bemerkt werden, daß man auch in Nischni-Novgorod, wosin sich befandlich das Kaiserpaar alsbald nach der Krönung bezieht, große Vorbereitungen für den Empfang trifft. Wie es heißt, wird das Kaiserpaar acht Tage in Nischni-Novgorod verweilen, um die große nationale Ausstellung eingehend zu besichtigen. Mehrere Minister werden für diese Zeit in dieser Stadt Aufenthalt nehmen.

Auslosungen.

3 1/2 Proz. Westfälischer Anstaltsbonds-Anleihe von 1894. Ziehung vom 15. April 1896. Nr. 16, 86, 133, 147, 258 (à 500 M.). Die Einlösung geschieht vom 1. November 1896 ab bei der Odenburgischen Spar- und Leihbank in Odenburg. Melantant: keine.

3 Proz. Westfälischer Anstaltsbonds-Anleihe von 1895. 1. Ziehung vom 15. April 1896. Nr. A. 3 300 M. Nr. 35, 86. Die Einlösung geschieht vom 1. Dezember 1896 ab bei der Odenburgischen Spar- und Leihbank in Odenburg.

Witterungsbeobachtungen in Odenburg von A. Schull, Dittler.

Monat.	Temperatur 0 bis 10.	Barometer mittl. in mm.	Windrichtung mittl. in Grad.	Lufttemperatur mittl. in Grad.
15 April	7 1/2	768,8	28, 2, 6	15 April + 6,6
16 April	8	761,6	28, 3, 9	16 April + 1,6

Man biete dem Glücke die Hand! 500,000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verlosung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vorteilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass in Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von 1 Halben bis 12,000 Losem 56,240 Gewinne im Gesamtbetrage von

10,746,990 Mark

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell

500,000 Mark

speziell aber

1 à 300000

1 à 200000

1 à 100000

2 à 75000

1 à 70000

1 à 65000

1 à 60000

1 à 55000

2 à 50000

1 à 40000

3 à 20000

21 à 10000

46 à 5000

106 à 3000

206 à 2000

782 à 1000

1848 à 400

58327 à 155

18390 à 300, 200,

150, 134, 104, 100, 73,

45, 21.

30. April d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon, Bank- und Wechselgeschäft in HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus seit langen Jahren von Jahren überaus bekannt ist, bitten wir alle diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verlosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direkt vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertriebe der Originallosungen aus unserer Kollekte betraut, sondern wir verkaufen nur direkt mit unseren werten Kunden und dieselben genießen dadurch alle Vorteile des direkten Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert und promptest effektiviert.

Anzeigen.

Am Freitag, den 24. April d. J., wird die Frühjahrschauung der öffentlichen Wege im Stadtgebiet vorgenommen werden.
Die Wegpflichtigen bzw. Annehmer der Wege werden daher aufgefordert, bis dahin sämtliche Wege in schaffren Zustand zu setzen, woirigenfalls sie werden gebracht und die Erleichung der vorgehenden Mängel auf Kosten der Stämmigen wird angeordnet werden.
Oldenburg, 10. April 1896.
Der Stadtmagistrat.
Hoggemann.

Der Buchbindermeister Günter Timpe hier, ist als Notmeister der Notte Nr. 24 bestellt und verpflichtet.
Oldenburg, 10. April 1896.
Der Stadtmagistrat.
Hoggemann.

Ortsgemeindefache.
Oldenburg. Die Voranschläge über die Einnahmen und Ausgaben der Ortsgemeinde- und Ortsweggemeindefassen für die Zeit vom 1. Mai 1896 bis 30. April 1897 liegt vom 17. d. Mts. an auf 14 Tage zur Einsicht der Ortsgemeindebürger im Hause des Unterzeichneten öffentlich aus und können dafelst während dieser Zeit etwaige Einwendungen gegen die Voranschläge eingebracht werden.
Der Gem.-Vorst.
Däg Imann.

Armenfache.
Landgemeinde Oldenburg. Die Vorsehung des Bedarfs in hies. Armenhause für Mai 1896/97 an Brot, Reis, Kaffee, Kaffeehohl, Schmalz, Erbsen, Bohnen, Salz, Graupen, Wehl, Hafersgrübe, Seife, Soda und Petroleum ist zu vergeben.
Offerten unter Angabe des Preises (soweit thunlich nebst Proben) sind bis zum 20. April hier einzusenden.
Der Gemeindevorstand.
Danten.

Zwangsversteigerung.
Am Freitag, den 17. April d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen im Auktionslokale an der Mitterstraße hier, zur Versteigerung:
1 Sofa, 2 Vertikons, 1 Spiegelschrank, 1 Tisch, 1 gr. Spiegel, 1 Silberschrank, 1 Kaffeetisch, 1 Nähtisch, 3 or. Stahlfische, 2 Stühle, 1 Drehsen und 1 Warenschrank.
Dierking,
Gerichtsvollzieher.

Holz-Verkauf.
Zwischenahn. Der Holzhändler J. D. Otmanns hierelbst läßt am Sonnabend, den 18. April d. J., nachm. 3 Uhr, bei der hiesigen Mühle:
eine große Partie Schal- und Nutzholz,
auch mehrere Haufen eichene Rothholzdiele,
öffentlich meistbietend verkaufen, wozu Kaufliebhaber einladet.
J. D. Otmanns.
Oldenburg. Die sog. Güllers-Wiese, in der Blankenburger Mark belegen, ca. 4 Büd, ist auf ein oder mehrere Jahre zu verheuern.
S. Müller Ww

Drielatermoor. Zu vermieten eine Wohnung mit Land.
G. Eilers.
Helle bei Zwischenahn.
Den Herren Pferdezüchtern empfehle für die diesjährige Deckzeit meine beiden

 **Hengste.**
1. den wegen seiner guten Nachzucht berühmten
„Zweifler.“
2. den dreijährigen dunkelbraunen Hengst
„Gwald.“
Vater „Cinar.“ Mutter v. „Emigrant.“
Dedgeld für ad 1 25 Mk, wenn güst 10 Mk.
ad 2 15 „
Reiners.
Sonnatag, den 19. d. M., morg. 7 Uhr, wird in Heilmann's Wirtshause, Rad. Ch., ein Schwein ausgehauen. Das Pfund kostet 45 s.

Öffentlicher Immobilien-Verkauf.
Oldenburg. Das den Kindern des weil. Kaufmanns Carl Eggerking hieselbst gehörige, an der Blumenstraße sub Nr. 25 belegene, solide gebaute gut eingerichtete Wohnhaus nebst Stall und hübschen Garten soll am
Mittwoch, den 22. April d. J., nachm. 5 Uhr,
im Restaurant des Herrn Eilers, Wallstraße hieselbst, zum letzten Male zum Verkauf aufgesetzt und bei irgend annehmbarem Gebote alsdann der Zuschlag erteilt werden. Bis jetzt sind nur 13.900 Mk. geboten.
Die Verkaufsbedingungen liegen im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aus.
J. A. Calberla, Auct.

Verkauf von Bauplätzen zu Dhmstede.
Gude. Von der zu Dhmstede belegenen Bartholomäus Stelle habe noch ein am Hochseiderwege belegenes Grundstück, gen. Moor, groß ca. 14 Sch.-E., bestes Acker- und Grünland, besonders aber zu Bauplätzen geeignet, zu verkaufen. Am
Freitag, den 17. April, nachm. 6 Uhr,
bin ich in Deuter's Wirtshause dafelbst anwesend, um mit Kaufliebhabern zu unterhandeln.
G. Saverkamp, Aukt.

Verdingung.
Die Tischler- und Schlosserarbeiten für den Neubau des Siedenhanjes hierelbst werden hiemit öffentlich ausgeschrieben. Bedingungen Preisverzeichnis und nähere Auskunft sind durch den Unterzeichneten erhältlich.
Oldenburg, 13. April 1896.
P. Zimmer, Architekt.

Geschäfts-Gröffnung.
Den geehrten Bewohnern von Oldenburg, Nadort und Umgegend hierdurch ergeht zur Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage meine neuerbaute
Dampfmühle
verbunden mit Mehlhandlung in Betrieb gesetzt habe und halte ich mich dem geehrten Publikum zum Getreidemahlen bestens empfohlen.
Prompote Bedienung. Billigste Preise.
Ich bitte, mein Unterschauen gütigst unterstützen zu wollen.
Fr. Sagemüller,
Nadort'scher Chauffee 4.
NB. Empfehlung: Gerstenmehl, Roggenmehl (Petersburger u. Sibländisches) u. Weizenmehl.
Drielatermoor. Zu verk. ein tettes Kalb und mehrere Fuder Dünger. G. Eilers.

Unter Garantie
gibt es keine feuchten Wände und keinen Salpeterschlag der Steine mehr, wenn die wasserdichte Anstrichfarbe „Monopol“ angewandt wird.
Vorrätig in 2 Pfd.-Dosen 4 Mk | incl. 8 Mk | Dosen
Generalvertrieb für das Großherzogtum Oldenburg und Wilhelmshaven:
H. Suding.
Zweibäte. Zu verkaufen eine tiegel schwere Kuh und ein schöner, 9 Monate alter Bull.
B. Weinberg.
Dornhorst. Zu verkaufen eine güste Kuh.
M. Silbers.
Zwei geschmigte antike Risten von 1722 zu verkaufen.
Schäferstr. 3.

Damen finden unter strengst. Discretion febl. und billige Aufnahme bei Frau Kohlberg, Geb. Hannover, Lammstr. 4.

Bettfedern u. Daunnen,
doppelt gereinigt, ganz staubfrei, das Pfund von 70 Pfg. an.
Fertige Betten
von 25 Mk. an.
Fertige Inlitle, Ueberzüge, Bettlaken etc. Bett- u. Daunnen-Satins.
Aug. Bruhn,
Haarenstr. 54.
Reinen, Halbkleinen, Tischzeuge, Handtücher, Baumwollzeuge und Kattune, Hemdentuche empfehle zu den billigsten Preisen.

Nouveau
in größter Auswahl,
Gardinen-Stangen und Rosetten, Wachstuche und Ledertuche
empfecht sehr preiswürdig
Ed. Schauenburg.


Echte Kronen-Seife
von
E. A. Schröder Sohn, Oldenburg,
ist die vollkommenste Waschseife. Sie ist absolut rein, äusserst mild und sparsam im Gebrauch und besitzt vermöge ihrer besonderen chemischen Zusammensetzung die höchste bisher erreichte Waschkraft. Sie ist daher jedem zu empfehlen, der rasch, gut und billig waschen und seine Wäsche schonen will. — Zu haben in allen Kolonialwaren-Geschäften.
Zungelu. Zu verkaufen 10 sechs Wochen alte Ferkel, worunter 1 Gber.
Anton Stolle.
Reparaturen an Fahrrädern
werden in eigener Werkstätte am besten und billigsten ausgeführt.
Großes Lager in Ersatzteilen.
H. Barelmann,
Achterstr. 59.
Prima Saurohhl, Pfund 6 s, gr. Bohnen, 12 s, S. Stölße, Alexanderstraße 25 a.
Gut geräucherter Ammerl. Speck, 1/2 kg 65 s, ff. Kochmelnwurst und ff. Pflaowurst empfecht billigt
S. Stölße, Alexanderstraße 25 a.
Feinsten Speisefalg, 1/2 kg 40 s, echtes Schweineschmalz, 1/2 kg 40 und 50 s, ff. Margarine, per 1/2 kg 50, 60 und 80 s empfecht
S. Stölße, Alexanderstr. 25 a.

Wagen Plasmangel ein Fortepiano billig. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Westfalia-Fahrräder
für Damen und Herren unter Garantie liefert billigst
W. Reinhard, Wechloy,
Petersfehn. Zu verk. e. junge Kuh, die in 8 Tagen kalbt.
F. Gerdes.

Zu verkaufen eine trächlige Ziege.
Nadort, a. d. Chauffee 4.
Coniferen
zu Garten- und Parkanlagen in über hundert Sorten und in allen Größen empfecht
Zwischenahn. G. Bruns,
Handelsgärtner.

G. Bruns,
Handelsgärtner,
Zwischenahn,
empfecht seine großen Vorräte von Stiefmütterchen, Silenen, Nelken, Bergfarnweinnicht, Primeln, Anisfeln, Zelaugerjelleber, alles in nur starker Ware u. schönen Sorten.


Für Schlachter:
Schlachterhemden, Schlachter Schürzen
empfecht zu sehr billigen Preisen
Aug. Bruhn, Haarenstr. 54.

Photographische Anstalt
von G. Rohlmeyer, Rosenstr. 12.
Bruteier
von echt redbuhnfarbigen Italienern, Stück 30 s.
Geistraße 3.

Zu Mädchenkleidern empfehle wasch- und lichte baumwollene
Kleiderflanelle,
sowie Schürzenstoffe
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Aug. Bruhn,
Haarenstr. 54.

Frische Siebizeier
kauft jedes Quantum zu höchsten Preisen
Baar's Delikatessehandlung.
Oldenburg. Wegzugsb. ist ein vor ca. 6 Jahren neu erbautes Haus mit Blüner- und Gemüsegarten zum 1. Okt. d. J. preiswert zu verkaufen. Näheres Sandstraße 44.

Ansverdingung.
Drielatermoor. Am Sonntag, den 19. April, nachm. 4 Uhr, läßt der Unterzeichnete in seiner Wohnung die Mauere-, Zimmer- und Tischlerarbeiten zu zwei Arbeiter-Wohnhäusern öffentlich an den Mindestfordernden ausverdingen werden und ladet Annehmlichkeiten dazu ein
G. Selms.


Empfehle in
dreifach verzinnter prima Ware
Milchsetten, Wafzimer, Milchweimer, Weideeimer, Wellweimer, Milchfüßler, Transportkannen
mit milchdichtem Verschluss zu billigsten Preisen.
M. E. Meyersbach,
mittlerer Damm 2.

Hatte Gelegenheit, in Dresden 1000 Dhd. hochmoderne feine Damen-, Herren- und Knaben-Strohüte

zu kaufen. Darunter befinden sich von den feinsten und teuersten Hüten.

Um schnell damit zu räumen und um Platz zu gewinnen, verkaufe ich diese Hüte à Stück von 10 Pfg. bis 1 Mk.

Meine geehrte Kundschaft mache ich auf diesen außerordentlichen Gelegenheitskauf noch besonders aufmerksam.

Eli Frank,

Langestraße 66.

Zu Garten-Anlagen.

Aus meiner Baumschule gebe Ged- und Fortspflanzen wegen Platzmangel billigt ab. 20,000 jährige Fichten, 1000 von 8 A an, Edelkornen, Fichten mit Ballen, 500 Coniferen, 1 Wtr. hoch, veredelte Sandhölzer, Ulmen und Linden zu Allee-Planzen u. s. w.

Odenstr. 1/2 Stunde von Barel. S. Lützen.

Gastwirt „Zur deutschen Eiche.“

Fahrad-Reparatur-Verschluss

Daarent. 13. empfiehlt sich zu sämtlichen Reparaturen, sowie zum Reinigen der Räder.

Billige Preise. Klein-Vornhorst. Zu verk. ein schönes Bullenkalb. J. Vahlen Ww.

Wahubek. Zu verkaufen 6 Ferkel, 6 Wochen alt. Fr. Bruns.

Zu verkaufen 1 sehr gut erhaltener Brotwagen. A. Granberg, 2. Kirchhoffstr. 4.

Hammelfleischm. b. Broke. Zu verk. einige Fuder gut gewaschenes Marischhen, an der Schaafsee anzuladen. M. Abdick.

Hannover b. Berne. Von 4 fruchtigen Enten wünsche eine zu verkaufen. W. Bullina.

Strohhut-Wäsche.

Feder-Wäsche. G. Horn, Mäntelstr. 43.

Ziegenversicherung.

Wer sich für die Errichtung einer Ziegenversicherungs-Kasse interessiert, wolle sich zur näheren Bezeichnung der Sache am Sonntag, den 19. d. M., nachmittags 3 Uhr, in Lohmann's Wirtshaus, Schützenweg 10, einfinden.

Zu belegen und anzuleihen gesucht. Gesucht auf gute Hypotheken auf sofort oder später 7-8000 Mk., Zinsfuß 4 1/2 %, zum 1. Mai d. J. 10,000 Mk. und 6000 Mk., Zinsfuß 4 %.

G. Memmen, Bergstr. 5.

Odenburg. Anzuleihen gesucht zum 1. Mai d. J. auf erste und zweite Hypotheken zu 4 % Zinsen 18-20,000 Mk., 20,000 Mk., 18,000 Mk., 17,000 Mk., 10-11,000 Mk., 10,000 Mk., 2x 5000 Mk., 4500 Mk., zum 1. November 43,000 Mk. und 80,000 Mk. (letzte auch getheilt), fobam zu belegen zum 1. Mai d. J. zu 4 % p. a. 4000 Mk., 6000 Mk., 12,000 Mk., 12,000 Mk. und 20,000 Mk. letztere getheilt.

J. A. Caberla, Auktionator.

Zu belegen per sofort oder später 25,000 Mk. geteilt oder im ganzen gegen sichere Sandhypothek und 3 1/2 % Zinsen durch

H. Saffelhorst, U. Kirchenstraße Nr. 9.

Liebig'sches Fleisch-Extrakt „Prairie-Marke.“

General-Depot für Nordwestdeutschland: **Georg Friedrichs, Oldenburg i. Gr.,** Gottorfstraße Nr. 5.

Samenhandlung Gustav Wiemken
Hoflieferant
Oldenburg, Langestr. 71.

Die Samenhandlung steht im Controla der Versuchsstation der Oldenb. Landw.-Ges.

Gärtnerei u. Blumenhandlung

von **Aug. Fischbeck, Hoflieferant, Oldenburg.**
Telegr.-Adr.: Gärtner Fischbeck, Oldenburg.

Wohnungen.
Für einen Oberverwalter wird auf gleich eine Pension gesucht für das volle Jahr, ohne Ferien. Anerbietungen mit Preisforderung unter 100 E. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zwei junge Leute können Logis bekommen. 2. Kirchhoffstr. 10. Seiteneing., unten.

Gute Pension für junge Mädchen

um den Haushalt zu erlernen bei Fräulein J. u. A. von Keudell in Göttingen. Nähere Auskunft erteilt gütigst Fräulein W. von Untel, Oldenburg.

Zu verm. zum 1. Noobr. eine freundl. abschließ. Oberwohn. mit oder ohne Gartenland. J. Brunkhorst, Alexanderstr. 28b.

Specken. Zu verm. umjandehalber zum 1. Mai eine Arbeiterwohnung mit Gartenland. Janßen-Wahlje.

Vakanz und Stellengesuche. Christliche Damen,

welche über eine Anzahlung von 175 A verfügen, bietet der **Augusta-Bazar** durch Uebergabe der Agentur, Errichtung eines Auktions für Vorzeichnungen von Stickereien aller Art, Verkauf von Schablonen und vorgez. Stickereien u. s. w. auch an kleinen Orten Gelegenheit zu resp.

Selbst. Lebenserwerb.

Vorkenntnisse nicht erforderlich. Prima Referenzen Bedingung. Weitergehendstes Entgegenkommen resp. Unterstützung. Ausführliche Bewerben sind an den **Augusta-Bazar**, Berlin, Kaiser Wilhelmstr. 18 E, einzureichen.

Ein Sohn ehrbarer Eltern, mit guten Vorkenntnissen versehen, sucht Stelle als

Lehrling

auf einem Kontor oder auch in einer Buchhandlung. Kost und Logis im Hause des Prinzipals bevorzugt. Gest. Offerten an: **Johann Haveling, Deconom, Elten b. Emmerich.**

Gesucht ein Malergehilfe. A. Homeyer, Daareneststr. 17.

Gesucht 1 Studienteure. D. Willers, Denerstraße 5a.

Ein junges, kräftiges, freundliches Mädchen

sucht den Haushalt zu erlernen. Familiäre Stellung Bedingung. Offerten unter S. T. 300 sind zu richten an die Exped. des „Delmenhorster Kreisblattes.“

Kellnerin suche für erste Hotels hier, ferner noch viele Mädchen u. Knechte für hier und answärts gegen hohen Lohn. Ww. Radtwey, Lindenallee.

Auf gleich ein Schuhmachergeselle. D. Albers.

Auf gleich 1 Schuhmachergeselle. D. Albers.

Lehrling.

Gesucht für mein Tuch-, Manufaktur-, Modemaren- und Ansteuer-Geschäft per sofort oder später ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen. Kost und Logis im Hause. Berne. M. Meyer.

Gesucht eine Reisestelle.

Offerten unter 73 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Tüchtige Handformer für Botterieguß gesucht. Eisengießerei Otto Werner, Nord-Brate a. d. Weler.

Suche 2-3 Hausknechte im Alter von 18-25 Jahren für hier. Frau Kruse, Rosenstraße 16.

Suche tüchtige Wäschnädchen gegen hohen Lohn. Frau Kruse, Rosenstr. 16.

Suche 11 Mädchen von 10-12 Jahren nach dem Lande. Frau Kruse, Rosenstr. 16.

Suche einen gewandten Hausknecht für Nordbernt. Lohn monatlich 30-40 A bei freier Station. Frau Kruse, Rosenstr. 16.

Gesucht zum 1. Mai zwei tüchtige Küchenmädchen gegen guten Lohn. Hotel Eidenburg, Bremen.

Malergehilfen

erhalten sofort dauernde Beschäftigung bei **Wilh. Kelle, Maler, Donnerstraße.**

Gesucht für einen landw. Haushalt in der Nähe von Oldenburg ein junges Mädchen (nicht im Haushalt). Gest. Offerten unter X. 594 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zum 1. Mai gesucht ein bescheidenes, junges Mädchen, welches kinderlieb und befähigt ist, die ersten Schularbeiten zu beaufsichtigen. Photographie nebst Gehaltsanträgen und Zeugnissen unter Offerte J. W. 160 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht für den letzten Teil und das Uebrige: F. W. Grote in Oldenburg.

Notize. Gesucht zum 1. Mai d. J. ein gewandter, gut empfundener kleiner Kellner, der seine Lehrgzeit beendet hat. Persönliche Vorstellung erwünscht. G. Bardey, Bahnhofrestauration.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Krieger-Verein Nadorst.

Programm zu der am Sonntag, den 3. Mai d. J., in Weisen's Lokale stattfindenden

Fahnenweihe.

Nachm. 1 Uhr versammelt sich der Verein im Vereinslokale beim Kameraden Theilmann.

1 1/2 Uhr: Abmarsch zum Herdermarkt, um die eingeladenen Vereine abzuholen. Letztere werden freumblickt gebeten, hier Anstellung zu nehmen.

2 Uhr: Abmarsch zum Vergnügungslokale Weisen in Nadorst.

3 Uhr: Enthüllung der Fahne, Festrede u. d. selbst.

Abmarsch wird von hier aus der Festmarsch angetreten, nach dessen Beendi ein

Gartenkonzert u. Ball

folgen werden. Der Vorstand.

Verein „Erholung.“

Sonntag, den 19. April, abends 8 Uhr: **Tanzkränzchen**

im „Hotel Kaiserhof.“ Einführungen sind nur mit Genehmigung des Vorstandes statthalt und sind solche vorher bei Herrn S. Dreyer, Alexanderstr. 15, anzumelden. Der Vorstand.

Boyerberg.

Am Sonntag, den 3. Mai d. J.: **Ball,** wozu freundlichst einladet Fr. Büttmann.

Turnverein „Eversten.“

Die Turnstunden werden bis auf weiteres von Freitag auf Sonnabend versetzt. Der Vorstand.

Zwischenahner Schützen-Verein.

Im Sonntag, den 26. April d. J., nachm. 5 Uhr: **General-Versammlung**

im Vereinslokale. Tagesordnung:

1. Beschlusfassung über die Instandsetzung der Schießstände.
2. Festsetzung einer an Drunk zu zahlenden Wiete.
3. Anberaumung von Schießtagen.
4. Schießwärtendienst.
5. Uebernahme der Schießbude u.
6. Renwahl der Vorstandsmitglieder.
7. Rechnungsablage.
8. Schützenfest u.
9. Aufnahme von Mitgliedern.
10. Hebung der rückständigen Beiträge.

NB. Das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder ist drinaend erwünscht. D. D.

Heute, Donnerstag, den 16. April, abends 8 Uhr, in der „Union“:

Spektral-Analyse.

G. Dähne. Karten bei den Herren Biltmann & Gerriets und am Eingange.

Neuer Bürger-Klub.

Am Freitag, den 24. d. Mts., (nicht am Donnerstag, d. 23. d. M.):

Ball.

Anfang 8 Uhr abends. D. D.